

## Michael Hirsch: Chronik in Augenblicken. Ein Konzert für Ensemble

Die „Chronik in Augenblicken“ ist nach „Memoiren, 3. Buch. Ein Konzert für 6 Instrumente“ (1986-91) und „Odradek. Ein Roman für Ensemble“ (1994-97) mein drittes Kammerkonzert. Die Gattungstradition des Instrumentalkonzerts wird dabei auf verschiedene Weise thematisiert. Allerdings bezieht sich das weniger auf das virtuose Solokonzert des 19. Jahrhunderts, als vielmehr auf die barocken Wurzeln der Konzertform in der Mehrhörigkeit und der daraus resultierenden Gegenüberstellung kontrastierender und dialogisierender Gruppen. Elemente des Solokonzerts finden sich nur fragmentarisch, etwa in einer mit „Ochsentour“ betitelten Solo-Passage (presto possibile) des Cellos oder in dem Klaviersolo am Beginn des Stücks, das zunächst ein Klavierkonzert erwarten lässt. Schließlich gibt es gegen Ende des Stücks ein quasi „virtuoses“ Solo einer der beiden Zuspield-CDs.

Die beiden CDs etablieren eine eigenständige „musique concrète“-Ebene innerhalb des Konzerts, wobei sie sich wie ein begleitendes Tutti (CD 1) und Solo-Episoden (CD 2) zueinander verhalten. Dabei bildet die CD-Ebene eine Gruppe, die kontrastierend mit der eigentlichen Ensemble-Komposition „konzertiert“. Kurze als „Intermezzi“ bezeichnete Geräuschimprovisationen des Ensembles sind eine ästhetische Querverbindung zwischen den Materialgeräuschen von den CDs und der Instrumentalmusik des Ensembles.

Der Titel „Chronik in Augenblicken“ verweist auf die Mehrdeutigkeit der Form. „Chronik“ steht für einen zeitlich gerichteten, linearen Erzählfluss von A bis Z, der die Komposition als einsätzig erscheinen lässt. Andererseits stellt sich die Form der Komposition aber als fragmentierte Folge von Momentaufnahmen, Augenblicken dar: 26 Episoden von unterschiedlicher Dauer und Struktur, die wiederum in fünf größere Erzählkomplexe zusammengefasst sind.

Das musikalische Material wurde zunächst prozesshaft in zwei der Komposition des Konzerts vorangehenden Solostücken vorgeformt: Die Keimzelle bildete der für Carin Levine komponierte „Monolog für Piccoloflöte“, welcher sich etüdenartig ausschließlich auf das Tonmaterial der tiefsten Oktave des Instruments beschränkt. Dieses Material expandierte im „Monolog für Klavier“ auf den Tonraum der 88 Tasten. Die monodische Registerkomposition des Klavierstücks (dessen Anfang zu Beginn des Konzerts wörtlich zitiert wird) war Ausgangspunkt für das vorliegende Konzert, was noch deutlich hörbar ist in der auffälligen Dominanz monodischer Strukturen und ihren vielfältigen Registrierungen in Unisono und Oktaven, die das Stück klanglich charakterisieren.

Neben den CDs und dem Ensemble gibt es eine dritte ästhetische Ebene, die sich dem Hörer allerdings nicht direkt mitteilt, sondern vielmehr als Interpretationsstimulanz für die Musiker dient: Ein Netz von Adjektiven ist über die Stimmen der Partitur gelegt, die als Ausdrucksanweisungen in durchaus traditionellem Sinne die Expressivität des Spiels erhöhen sollen. Zu einer eigenen artifiziellen Schicht werden diese Adjektive durch ihre Massierung und geradezu manisch alphabetische Anordnung. Auch wenn sie sich dem Hörer nur durch die Erzeugung unterschwelliger Ausdruckswaleurs im Spiel der Musiker mitteilen, bilden sie doch eine eigene quasi subkutane Erzählschicht, die auch in den Titeln der 26 Episoden der „Chronik in Augenblicken“ angelegt ist. Die 26 Titel lauten:

Auftritt - Bildbeschreibung - Choc - Dialog - Echo - Fluchtversuch - Gedankenstrich - Hirngespinnst - Intrige - Jetzt ! - Kampfpause - Leerlauf - Muskelspiel- Nervensache - Ochsentour - Passion - Quodlibet - Ruhestand - Störfall - Treibjagd - Umnachtung - Vision - Wechselbad - X - Y - Zielgerade.

(Michael Hirsch)